

Bericht über mein Praktikum in Kirgistan

Viel wusste ich nicht über Kirgistan, als ich Anfang des Jahres über auf ein Praktikum in der Hauptstadt der Zentralasiatischen Republik bewarb. Da ich aber neugierig war und die Praktikumsbeschreibung perfekt auf mein Studium der Sonderschulpädagogik passte nahm ich diese Herausforderung voller Erwartungen an.

Als ich mich Anfang August dann in die S-Bahn zum Flughafen setzte wurde ich doch sehr aufgeregt. Wie würde es dort wohl sein und vor allem wie werde ich dort zurechtkommen, meine Russischkenntnisse waren zu dem Zeitpunkt äußerst begrenzt. Doch schon nach der Landung am Flughafen Bishkek waren meine Bedenken verflogen. Abgeholt wurde ich von einem meiner zukünftigen Kollegen Fiete, welcher seit einem Jahr im Rahmen eines Freiwilligenjahres dort arbeitete. Auch die Gastfamilie, bei der ich die nächsten 2 Monate verbringen sollte nahm mich sofort auf wie einen eigenen Sohn, auch wenn die Sprachbarriere doch größer war als erwartet. Die erste Woche in Kirgistan hatte ich erstmal Zeit die Stadt Bishkek, das Land, die Kultur und die Menschen kennen zu lernen. In dieser Woche fuhren Fiete, ein Freund von ihm und ich gemeinsam an den Issyk-Kul, dem größten See Kirgistans. Die Woche war sehr beeindruckend und ich höre viele Geschichten von Fietes letzten 11 Monaten dort und lerne selber schon die ersten Menschen und Freunde kennen. Auch wenn mein Russisch quasi nicht existent war, ganz zu schweigen von der eigentlichen Mehrheitssprache Kirgisisch, haben sich alle Menschen von ganzen Herzen Mühe gegeben mit mir zu kommunizieren, auf gebrochenem Englisch, einzelnen Brocken Deutsch und mit Händen und Füßen. Die folgende Woche begann dort mein Praktikum in einer Wohngruppe mit Jugendlichen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung. Die Jugendlichen waren zwischen 16 und 35 Jahre alt und alle hatten verschiedene Behinderungen. An die Wohngruppe ist die eigentliche Schule angegliedert, in welcher Kindern mit Behinderungen eine Schulbildung ermöglicht wird.

Die Arbeit in der Wohngruppe hat mir außerordentlich viel Spaß gemacht! Der Alltag in der Wohngruppe läuft oft sehr geregelt, weshalb die die Jugendlichen sehr über Abwechslung freuen. Im Regulären betrieb außerhalb der Ferien arbeiten die Bewohner mittags in der Behindertenwerkstatt, jedoch waren in den ersten 4 Wochen meines Praktikums Ferien. Deshalb haben meine Kolleginnen und ich Vor- und

nachmittags Ausflüge unternommen oder Aktivitäten wie Fußball oder Gesellschaftsspiele angeboten.

Nach knapp 4 Wochen Praktikum kam meine Chefin auf mich zu und fragte mich, ob ich nicht eine Woche Urlaub machen wolle, um mit den neuen und noch verbliebenden alten Freiwilligen zu dem World Nomad Games zu fahren. Bei den World Nomad Games handelt es sich um die Weltmeisterschaft in den Nomadenspielen, wie bspw. Bogenschießen aber auch Sportarten, die in Europa gänzlich unbekannt sind. Darunter fällt auch der kirgisische Nationalsport Kok Boru. Kok Boru wird auf Pferden gespielt, nur wird bei diesem Spiel statt einem Ball eine geköpfte tote Ziege verwendet. Während unseres Aufenthaltes dort wohnten wir zum einen bei einem deutschen Auswanderer, der sich am Issyk-Kul ein kleines Haus gebaut hatte und sich sehr über Besuch aus Deutschland freute, zum anderen in einer Jurte (ein traditionellem kirgisischen Zelt) im Dorf Kyrchyn. Alles in allem war die Woche bei den World Nomad Games eine tolle Erfahrung, nicht zuletzt wegen des spannenden und emotionsgeladenen Finales in Kok Boru Kirgistan gegen Usbekistan.

Wieder zurück in der Hauptstadt Bishkek hatte das neue Schuljahr wieder angefangen und für meine Schützlinge somit auch wieder die Schule bzw. die Arbeit. Meine letzten 3 Wochen arbeite ich in der oben genannten Behindertenwerkstatt. Die Arbeit dort war anstrengend aber vor allem super schön. Am Vormittag arbeiten die Jungs in der Holzwerkstatt und die Mädchen in der Näherei bzw. in der Filzwerkstatt. Nach dem Mittagessen machen alle gemeinsam einen Ausflug oder es werden Workshops wie Tanzen angeboten. Besonders beeindruckend war die Tatsache wie sich mit dem wenigen Geld und Platz beholfen wurde und wird und wie die Jugendlichen trotzdem für kirgisische Verhältnisse ein tolles Umfeld zum Lernen und Arbeiten haben. Auch bewundere ich die Arbeit meiner einheimischen Kollegen, die mit vollem Einsatz mit den Jugendlichen arbeiten und ihnen im Alltag helfen.

Auch habe ich alleine und auch mit Freunden Urlaub im benachbarten Kasachstan und Usbekistan gemacht, was auch eine tolle und atemberaubende Erfahrung war. Ich habe vor allem in Usbekistan viele historische Gebäude gesehen, welche es in Kasachstan und Kirgistan so nicht gibt. Das kulturelle Highlight war auf jeden Fall die historische Stadt Samarkand, welches das Zentrum der früheren Seidenstraße bildete.

Wenn ich meine Zeit in Kirgistan zusammenfasse, war es eine unvergessliche Zeit mit tollen Menschen und Begegnungen. Die Gastfreundschaft in diesem Land ist ein so unglaublich hoch gehaltenes Gut, von dem wir uns in Deutschland was abgucken können. Wenn ich die Möglichkeit hätte nochmal dort zu arbeiten würde ich dies ohne zu überlegen ein weiteres Mal tun. Auch wenn für uns Zentralasien in Deutschland ein weißer unbekannter Fleck auf der inneren Weltkarte ist, so ist es dann wohl der bunteste, herzlichste und lebendigste unbekannte Fleck der Welt.

- Moritz Bonenkamp